Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 94 (2017)

Vorwort: Geleitwort
Autor: Utz Tremp, Kathrin

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.»
Goethe, *Faust, Vorspiel auf dem Theater*

GELEITWORT

Auch die diesjährigen Freiburger Geschichtsblätter umfassen wieder das ganze Spektrum der Geschichte vom 12. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ernst Tremp, Ehrenmitglied des Deutschen Geschichtsforschenden Vereins des Kantons Freiburg, befasst sich mit der Gründung des Prämonstratenserklosters Humilimont (Marsens) im Jahr 1137, die lediglich in einer mehrmals gefälschten Gründungsurkunde aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts überliefert ist. Nichtsdestoweniger kommt der Autor zum Schluss, dass diese doch einen historischen Kern haben muss, nicht zuletzt im Vergleich mit einer Gründungsnotiz für die Zisterzienserabtei Hauterive, die nur ein Jahr nach Humilimont gegründet wurde. Im zweiten Beitrag schaut Kathrin Utz Tremp unter die Grabplatte von Peter Dives oder Rych, die im Jahr 2010 bei der Restaurierung der Freiburger Liebfrauenkirche zum Vorschein gekommen ist. Peter Dives ist in den Jahren 1283 und 1287 als Rektor des Freiburger Liebfrauenspitals belegt und wurde wahrscheinlich deshalb auch in der Liebfrauenkirche, die als Spitalkirche diente, begraben. Er wird aber nicht nur in den Jahren 1283 und 1287 erwähnt, sondern während rund siebzig Jahren immer wieder. Er ist eine für das 13. Jahrhundert ausserordentlich gut belegte und langlebige Persönlichkeit, die an vielen Entwicklungen des freiburgischen 13. Jahrhunderts beteiligt war und die beweist, dass schon damals ein Bürger – oder Bürgerlicher – zu Amt und Ehren und eben zu einer Grabplatte kommen konnte.

Besonders stolz sind wir auf den Aufsatz von Raphael Longoni, der eine Masterarbeit vorstellt, die im Jahr 2016 an der Universität Bern im neuen Fach Umweltgeschichte eingereicht wurde. Die Anregung dazu kam aus dem Staatsarchiv Freiburg und bestand darin, die Daten aus den Freiburger Seckelmeisterrechnungen (1402–1798) mit der chronikalischen Überlieferung in Übereinstimmung zu bringen, die in Freiburg allerdings erst mit Franz Rudella (ca. 1528–1588) so richtig zu fliessen beginnt. Raphael Longoni hat aber auch noch naturwissenschaftlich erhobene Daten des Archäologischen Diensts beigezogen und damit gewissermassen eine «histoire totale» der Saanehochwasser über zwei Jahrhunderte an der Wende vom Mittelalter zur frühen Neuzeit geschrieben. Dabei stellt er bereits für damals ein «Hochwasserrisikobewusstsein» fest,

das bei einer Brückenstadt wie Freiburg besonders ausgeprägt war. Ähnliches wie für den Aufsatz von Raphael Longoni gilt für den Beitrag von Richard Olivier, Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Strassburg, der bei der Suche nach Quellen für seine Habilitationsschrift «Eid und Regierung in oberrheinischen Städten im Spätmittelalter» (eingereicht an der Sorbonne 2015, noch unveröffentlicht) ebenfalls im Staatsarchiv Freiburg fündig wurde, und zwar insbesondere bei den Eidbüchern, die hier aus den Jahren 1428/1429, 1483 und 1503 überliefert sind und die sich mit den seit 1445 erhaltenen Besatzungsbüchern kombinieren lassen. Aus dieser Kombination geht hervor, dass Freiburg eine richtige «geschworene Gesellschaft» war, in der unzählige Eide geleistet wurden, und zwar an dem Tag, an dem auch die Ämter neu besetzt und die Räte erneuert wurden: am 24. Juni, dem Tag Johannes' des Täufers, einem eigentlichen Schwörtag. In Freiburg bestand schon lange vor dem Beitritt zur Eidgenossenschaft eine ausgeprägte Eideskultur, der sich auch die Anhänger der häretischen Waldenser, die hier 1399 und 1430 verfolgt wurden, nicht entziehen konnten; sie gaben deshalb ihren biblisch begründeten Widerstand gegen den Eid auf.

Der Beitrag von René Pahud de Mortanges, Professor für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht an der Universität Freiburg, geht ebenfalls von einer freiburgischen Rechtsquelle aus: dem Stadtrecht, der Municipale von 1648, und unternimmt dann einen grossen Spaziergang durch die Ehegesetzgebung der katholischen und reformierten Kantone während des Ancien Regime. Auch im 19. Jahrhundert war das Eherecht noch kantonal geregelt, doch wurde es immer stärker vereinheitlicht, nicht zuletzt unter dem Einfluss der in der Bundesverfassung von 1848 verankerten Niederlassungsfreiheit und des Kulturkampfs (seit den 1870er-Jahren). Im Jahr 1912 schliesslich lag das von Eugen Huber verfasste neue Zivilgesetzbuch vor, das auf Bundesebene galt und noch die «Hausfrauenehe» vorsah, die bei der Revision 1988 abgeschafft wurde. Und schliesslich haben wir die Freiburger Geschichtsblätter für die Resultate eines Bachelor-Methodenseminars in Zeitgeschichte der Universität Freiburg unter der Leitung von Dr. Juri Auderset geöffnet, wie bereits 2010 für ein gleiches Seminar in Geschichte der Neuzeit unter der Leitung von Dr. Andreas Behr. Dabei werden zukünftige Bachelors in Geschichte anhand von Kriminalfällen aus dem späten 19. Jahrhundert – beziehungsweise damals aus dem späten 18. Jahrhundert – in die Methoden der Kriminalitätsforschung eingeführt, die heute sehr rege ist, weil man im Gefolge von Michel Foucault in Kriminellen und Devianten «Negativsymbole gesellschaftlicher Selbstgewissheit» (Dirk Blasius) erkannt hat. Oder mit anderen Worten: Freiburg meets Foucault.

Kathrin Utz Tremp